

Boletus	Jahrg. 16	1992	Heft 1	S. 29-32
---------	-----------	------	--------	----------

## Informationen, Hinweise

### Arbeitstreffen Flechtenfloristik in Cunewalde durchgeführt

Vom 21.10. - 23.10.89 fand wie schon 1988 ein Arbeitstreffen der Flechtenfloristen unter der bewährten Leitung von PETER SCHOLZ statt. Das Wanderquartier in Cunewalde diente dabei als Tagungsstätte. Cunewalde befindet sich in der Oberlausitz und gehört dem Kreis Löbau an. Ziel des Treffens waren eine weitere Qualifizierung der einzelnen Floristen, und eine Aussprache über die zukünftige Arbeit der Lichenologen in der DDR. Außerdem diente es dem besseren Kennenlernen der Lichenologen untereinander. Das Treffen wurde von MANFRED JEREMIAS mustergültig vorbereitet. Ihm gebührt auch Dank für die Zuarbeit zu diesem Beitrag. Mit Dr. I. PISUT und Dr. J. LISKA konnten auch zwei Gäste aus der Tschechoslowakei begrüßt werden.

Den Einführungsvortrag hielt Herr M. JEREMIAS über die Geographie und Geologie und die charakteristischen Flechten des Exkursionsgebietes. Danach referierte Frau A. GEITHNER über die Flechtenflora des Naturschutzgebietes Schwarzwatal im Thüringer Schiefergebirge.

Am zweiten Tag standen zunächst zwei Vorträge auf dem Programm: Über die Gattung *Peltigera* von B. LITTERSKI und über häufige leicht übersehene Krusten von P. SCHOLZ. Der Höhepunkt war der Vortrag unseres tschechoslowakischen Gastes J. LISKA über die Landschaft und die Flechten Spitzbergens. Während der Aussprache beschlossen wir ein DDR-Kartierungsprogramm für die nähere Zukunft. Nach Abschluß der Karten der Gattungen *Umbilicaria* und *Baeomyces* sollen weitere Gattungen, wie *Peltigera*, *Xanthoria* und *Cetraria* in den nächsten 2 - 3 Jahren bearbeitet werden. Auch für die früher gemeine Art *Hypogymnia physodes* soll eine aktuelle Karte erarbeitet werden, da diese Art besonders im Süden des Gebietes stark im Rückgang begriffen und in einigen Gebieten bereits ausgestorben ist.

Die Exkursion am Samstag führte uns zunächst auf den Bubenik bei Kleindehsa. Der Bubenik ist eine Basaltkuppe in 376 m Höhe mit typischen fünf- bis siebeneckigen Basaltsäulen. Das Gestein ist ein hornblendeführender Nephelinbasanit. Häufig sind Graniteinschlüsse zu beobachten. Der SiO<sub>2</sub>-Gehalt des Gesteins liegt bei 45 - 50 %, der Gehalt an CaCO<sub>2</sub> bei etwa 11 - 13 %.

Es wurden dort folgende charakteristische Arten gefunden:

*Acarospora fuscata* (NYL.) ARN., *Acarospora peliscypha* TH. FR.,  
*Cladonia cervicornis* ssp. *verticillata* (HOFFM.) AHTI,  
*Cladonia foliacea* (HUDS) WILLD., *Cladonia gracilis* (L.) WILLD.,  
*Lecanora soralifera* (SUZA) RÄS., *Parmelia conspersa* ACH.,  
*Parmelia pulla* ACH., *Porpidia tuberculosa* (SM.) HERTEL & KN.,  
*Stereocaulon dactylophyllum* FLÖRKE, *Trapelia obtegens* HERTEL

Anschließendes Exkursionsziel war der Löbauer Berg, der ebenfalls aus Basalt aufgebaut ist und 450 m hoch ist.

Hier konnten ähnlich charakteristische Arten wie am Bubenik gefunden werden; z.B.:

*Acarospora fuscata* (NYL.) ARN., *Acarospora peliscypha* TH. FR.,  
*Aspicilia caesiocinerea* ARN., *Lecanora intricata* (SCHR.) ACH.,  
*Lecanora rupicola* (L.) ZAHLBR., *Parmelia conspersa* ACH.,  
*Parmelia pulla* ACH., *Parmelia saxatilis* (L.) ACH.,  
*Parmelia verruculifera* NYL., *Protoparmelia badia* (HOFFM.) HAFE.

Am Sonntag fand dann noch eine abschließende Exkursion zum Czorneboh und zum Hromadnik statt. Der Czorneboh ist die höchste Erhebung des nördlichsten Gebirgszuges im Oberlausitzer Bergland und ist

561 m hoch. Das Grundgestein besteht aus feinkörnigem Zweiglimmergranit mit einem Gehalt von 65% SiO<sub>2</sub> und etwa 0,92% CaCO<sub>2</sub>. Der Hromadnik ist 514 m hoch und stellt die Verlängerung des Czorneboh dar. Genauso wie der Czorneboh besitzt auch der Hromadnik auf dem Kamm mauerartige Gipfelklippen. Sie bestehen aus mittelkörnigem Lausitzer Granodiorit. Die chemische Zusammensetzung ist ähnlich der des Czorneboh.

Als Besonderheit konnte am Hromadnik *Acarospora chlorophana* (WAHLENB.) MASS. notiert werden. Dieser Fund ist erst der zweite sichere Nachweis der Art in Sachsen. (vgl. SCHADE 1955).

Folgende Arten sollen an beiden Bergen weiterhin genannt werden:

*Acarospora fuscata* (NYL.) ARN., *Cladonia macilenta* HOFFM.,  
*Lecidea fuscoatra* var. *grisella*, *Micarea botryoides* (NYL.) COPP.,  
*Parmelia disjuncta* ERICHSEN, *Rhizocarpon lecanorinum* ANDERS,  
*Saccomorpha icmalea* (Ach.) Clauz., *Trapelia granulosa* (HOFFM.) WIRTH,  
*Umbilicaria deusta* (L.) BAUMG., *Umbilicaria hirsuta* HOFFM.

Außer *Lecanora conizaeoides* NYL. et CR. konnten, mit Ausnahme eines kleinen Thallus von *Hypogymnia physodes* (L.) NYL. keine Epiphyten nachgewiesen werden. Viele früher nicht seltene Arten sind im Gebiet bereits ausgestorben.

### Literatur

LITTERSKI, B. (1989): Ergebnisse eines Flechtenseminars auf der Insel Hiddensee, Mskr.

SCHADE, A. (1955): Zur sächsischen Flechtenflora insbes. aus d. Familie d. Umbilicariaceen, Nova Acta Leopoldina, Neue Folge 17, Nr. 119

ANDREAS GNÜCHTEL

### Buchvorstellungen

**Pilze an Bäumen**, HERMANN JAHN

2. neubearbeitete und erweiterte Auflage (Titel der 1. Auflage: HERMANN JAHN - Pilze die an Holz wachsen), Bearbeiter der Neuauflage: HERMANN REINARTZ und MICHAEL SCHLAG, Patzer Verlag, Berlin-Hannover 1990 ISBN 3-87617-076-1, 272 Seiten, 222 vierfarbige Abbildungen, zahlreiche Schwarz/Weiß-Fotografien und Zeichnungen

Pilzfreunden die 1. Auflage: HERMANN JAHN - Pilze die an Holz wachsen, vorstellen, heißt eigentlich Eulen nach Athen tragen. Aber sie ist längst vergriffen und der Kreis derer, die das Buch gern hätten oder haben sollten, ist inzwischen groß geworden. Daher doch eine Zusammenfassung, die für beide Auflagen gilt. JAHN gibt eine Einführung in die Ökologie der holzbewohnenden Pilze, Saprophyten und Parasiten, quer durch alle systematischen Gruppierungen. 31 Ascomyceten und 192 Basidiomyceten werden nach Fotografien vierfarbig abgebildet. Im ausführlichen Text werden die Bestimmungsmerkmale, Unterscheidungen zu ähnlichen Arten, Verbreitung und Ökologie dargestellt. Bis auf das Bild 108a/b Schmetterlings-Tramete und Zonen-Tramete geben alle Abbildungen den natürlichen Standort wieder und unterstreichen so die in den Beschreibungen angesprochene Charakterisierung. In 14 Kapiteln, auf 28 Seiten der Neuauflage, werden die wichtigsten Zusammenhänge der Pilz-Holzbeziehungen, verständlich auch für den nicht vorgebildeten Sachbearbeiter in den Fachämtern oder privaten Büros des Garten- und Landschaftsbaues erläutert: Holz als Nahrungsstoff, Zerlegung des Holzes durch Pilze, Braun- und Weißfäule, Moderfäule, Saprophyten und Parasiten, mykologische Beurteilung von lebenden Bäumen, Wirtswahl, ökologische Nischen, Wachstumsfaktoren, Fruchtkörperformen, Haupt- und Nebenfruchtformen, Pilzzucht, Namensgebung und systematische Übersicht. Damit hat HERMANN JAHN schon 1979 einen Qualitätsstandard für mykologische Literatur gesetzt: Die Qualität der Fotografien, auch in der

drucktechnischen Wiedergabe, höchste fachliche Kompetenz, verbunden mit der Fähigkeit, komplizierte Sachverhalte auch dem Nichtfachmann im Text verständlich zu machen.

Was also haben HERMANN REINARTZ und MICHAEL SCHLAG bzw. der Verlag geändert? Das Buch ist mit 25,5 cm x 19,5 cm einen Zentimeter höher und zwei Zentimeter breiter sowie 4 Seiten umfangreicher geworden. Das Umschlagbild zieren nun *Inonotus rheades* zusammen mit dem geänderten Titel, wobei der Blandruck des Wortes „Pilze“ nicht so recht zum Thema passen will. Der neue Titel soll vielleicht auch einen nicht nur mykologisch interessierten Leserkreis ansprechen. Durch das vergrößerte Format konnte eine andere Schriftgröße gewählt werden. Verbunden mit einer anderen Schriftart ist der Text leichter, angenehmer lesbar geworden. Fast alle Bilder wurden bei gleichbleibender exzellenter Qualität vergrößert, die Bilder 4, 67, 168 und 210 eigentlich ohne Not ausgetauscht. Hinzugekommen ist eine Seite mit Gedanken zum Naturschutz von Dr. HERMANN JAHN. Den jeweiligen Pilzbeschreibungen wurde eine kurze Erläuterung der neuen systematischen Abteilung, Klasse, Ordnung oder Familie vorangestellt. Bis auf Kapitel 8 und 13 haben alle Texte eine Änderung erfahren, sachliche Änderungen, bedingt durch neue Erkenntnisse und als genauere oder elegantere Formulierung. Völlig neu geschrieben wurde Kapitel 6 (1. Auflage: Sukzession der holzbewohnenden Saprophyten), da nach Meinung von H. REINARTZ und M. SCHLAG neuere Erkenntnisse die Vorstellung einer Sukzession und Konkurrenz, so wie HERMANN JAHN es beschrieb, nicht mehr zuließen. Sie nennen das Kapitel: Mykologische Beurteilung von lebenden Bäumen. Entsprechend wurden auch die Sachwort-Erklärungen überarbeitet und das Literaturverzeichnis erweitert. Verwirrung stiftet gelegentlich die Namensgebung, wenn man sich an *Ganoderma lipsiense* oder die Gattungen *Postia*, *Sarcomyxa* oder *Xerula* gewöhnt hat. Im Register der wissenschaftlichen Pilznamen hat sich bei den Zuordnungen der Seite und Figuren zu *Polyporus tuberaster* der Satzfehlerteufel eingeschlichen. Bei aller kleinlich anmutenden Kritik: Trotz der Änderungen ist es den Autoren und dem Verlag hervorragend gelungen, das Jahnsche Werk bestehen zu lassen und gleichzeitig Neues einfließen zu lassen. Ein glänzendes Comeback, das allerdings auch seinen Preis hat.

HARRY ANDERSSON

### **Urania Pflanzenreich / Viren • Bakterien • Algen • Pilze;**

Urania Verlag Leipzig, Jena, Berlin; 1. Auflage 1991; (Autorenkollektiv), 664 S., ISBN 3-332-00348-8

Das vierbändige (in der ersten Auflage dreibändige) „Pflanzenreich“ des Urania Verlages, von dem hier nur die Pilze des 1. Bandes beachtet werden sollen, ist eines der großen populären Übersichtswerke, das sich unter Biologen und Naturfreunden großer Beliebtheit erfreut. Warum die zweite Auflage als erste deklariert wird, bleibt das Geheimnis der Verantwortlichen im Verlag, zumal bei manchen Gruppen über weite Strecken der Text unverändert geblieben ist. Verändert wurde das Format und die Ausstattung. Vor allem die durchgehend farbige Bebilderung fällt sofort ins Auge, ebenso das teilweise geänderte System. Das Werk ist gut geeignet, eine verständliche Gesamtübersicht zu vermitteln und ist jedem Interessenten zu empfehlen.

Einige kritische Anmerkungen sind dennoch angebracht, nicht alles, was an Neuerungen präsentiert wird, kann Zustimmung erfahren. In der Inhaltsübersicht werden die „Fungi“ als „höhere Pilze“ zusammengefaßt, dazu gehören die Abt. „Zygomycota“, „Ascomycota“ und „Basidiomycota“. Warum nun z.B. eine Hefe (bei den Ascomycota) oder sämtliche imperfekten Pilze, alles was man als „Schimmelpilze“ bezeichnet, „höhere Pilze“ sein sollen und z.B. ein Falscher Mehltau pilz ein niedriger Pilz, das wird der Benutzer dem Buch nicht entnehmen können. Auf S. 307 findet man aber eine phylogenetische Erklärung, die eigentlich den üblichen Begriff „Eumycota“ (Echte Pilze) rechtfertigen würde. Warum er aufgegeben wurde, bleibt unklar, vielleicht um Raum zu schaffen, damit die Klassen zu Abteilungen werden konnten. Damit war einmal „mycota“ zu viel im System. Aber es wäre auch mit „mycotina“ für die früheren Klassen gegangen, wie in den meisten Systemen. Man hätte nicht die Systematik-Lehrbücher im Aufspalten überholen müssen. Die „Fungi-imperfecti“ sind auf S. 307 eine Form-Abteilung, auf S. 568 eine „Formklasse“ - eine belanglose Unstimmigkeit, wenn nicht dadurch die gesamten Deutermyceten in der Inhaltsübersicht als „Formklasse“ zu den Basidiomycota gerutscht wären, wo sie nun wirklich nicht zu placieren sind. Diese Formfehler sind unschön und zeigen, daß eine kritische Enddurchsicht nicht mit der nötigen Sorgfalt vorgenommen wurde, denn die Formklasse der Inhaltsübersicht ist aus der ersten Auflage stehengeblieben, als es noch die Eumycota gab. Man sieht die Mangelhaftigkeit der Gesamtdurchsicht schon in der Übersicht der ersten Seite vor dem Titelblatt, wo für Bd. 1 angekündigt sind: Viren, Bakterien, Algen, Pilze, für den 2. Bd. dann Moose, Flechten, Nacktsamer. In Wirklichkeit sind aber die Flechten in Bd. 1 und mit den Flechten in Bd. 2 sind die Farne gemeint.

Dem Benutzer werden die vielen neuen Farbbilder sehr willkommen sein: Instruktive Fotos von Phytoparasiten, Befallsbilder, farbige Mikrounahmen, Fruchtkörperdarstellungen. Leider gibt es auch Unvollkommenes. Der „Trupp Fransenersterne“ (die größtenteils -

wahrscheinlich alle - keine sind) wurde ungeschickt ins Gras gelegt und unterbelichtet, wie auch der Tannenstachelbart. Hasenbovist, Stockschwämmchen, Grünspanträuschling, Wiesenchampignon, Hohlfußröhrling, Schuppenporling u.a. sind überbelichtet bzw. farblich unkorrekt dargestellt. Einige sehen wie ausgebleichte Dias verflossener Jahrzehnte aus. Auch fehlerhafte Unterschriften kommen vor, z.B. wird auf S. 586 der Porling *Ischnoderma resinosum* zu einer Flechte. Das ist bedauerlich, weil die Bilder ins Auge fallen und gute Vorlagen problemlos zu beschaffen sind. Mit wenig Mehraufwand hätte der Gesamteindruck des Buches beträchtlich verbessert werden können.

Wenn man einzelne Textabschnitte vergleicht, fallen Unterschiede auf. Wissenschaftlich korrekt, verständlich geschrieben sind die meisten Texte, bei den Algen oft lehrbuchhaft und ausgezeichnet, ebenso bei vielen Pilzgruppen, vor allem bei den niederen Pilzen. Doch kommt es auch zu einigen Holprigkeiten - vor allem bei den Basidiomyceten. Wenn z.B. Überschriften die korrekten wissenschaftlichen Namen wie „Tremellales“, „Boletales“ enthalten, fragt man sich, warum im Text von den „Boletalen“, den „Tremellalen usw. geschrieben wird. Während an vielen Stellen des Buches ein akzeptabler Kompromiß zwischen systematischen Erkenntnissen und populärer Darstellung gefunden wurde, kann man das über weite Strecken bei den Basidiomyceten nicht mehr sagen. Z.B. erscheinen die Bauchpilze als Ordnung (Gasteromycetales). Im Text heißen sie die „Gasteromycetales“ (S. 547). Weiter hinten, z.B. auf S. 558 werden sie dann wieder zu Gasteromyceten, wie sie seit dem vorigen Jahrhundert heißen. Der Vollständigkeit halber werden sie an anderen Textstellen (z.B. auf S. 477) als Unterklasse Gasteromycetidae bezeichnet. Ihr Capillitium sind „derbwandige Hyphen“, „die man dann als Bruchstücke zwischen den Sporen findet“. Wie diese Bruchstücke - so findet man hin und wieder etwas Bruch: fehlerhafte oder unexakte Darstellungen. Die Basidiospore auf S. 479 enthält zwar „Cytoplasma“, aber sonst nichts, auch keinen Kern, ihr Hilar-Appendix ist als „Hilum“ bezeichnet, die „Zygote“ der Basidiomyceten ist die Basidie nach der Karyogamie (Schema S. 476). Im Text (S. 476) ist mehrfach von den „Hymeniomycetidae“ die Rede, die eigentlich Hymenomycetidae heißen, die aber in der systematischen Übersicht nicht erscheinen, so daß es dem Benutzer überlassen wird, sich etwas darunter vorzustellen. Als Trama wird lediglich das „Grundgeflecht des Hymenophors“ bezeichnet (Glossarium). Pycnidien kommen „vor allem bei Brandpilzen“ vor (Glossarium). Plasmogamie wird mit Somatogamie gleichgesetzt (Glossarium). Im Ascogon findet die Karyogamie statt (Glossarium) usw. usw. Wie unkonzentriert Änderungen im Text vorgenommen wurden, läßt sich an vielen Beispielen erkennen. Z.B. im Glossarium: bei der Basidienerklärung wurden aus den Basidiosporen (1977) jetzt **Basiodiosporen** (1991). Grundlegende neue Erkenntnisse wurden nicht eingearbeitet. Die weltweit übliche Terminologie der Anamorphen, Teleomorphen etc. fehlt vollkommen. Will man sich z.B. über die Dolipori informieren, wird man im Sachregister lediglich auf S. 804 verwiesen, die es im Buch nicht gibt.

Bedauerlicherweise wird von vielen Gruppen nicht das Wesentliche herausgearbeitet und Unwesentliches wird breit beschrieben. Bei den Poriales, Agaricales und Boletales werden seitenweise einzelne Arten beschrieben, die man ohnehin - wie jeder Mykologe weiß - aufgrund der Beschreibungen nicht erkennen kann. Es mangelt an Kriterien für die Gruppen. Z.B. bei den Boletaceae: kein Wort über Familienmerkmale. Die Ausführungen beginnen mit der Bemerkung: „Die Röhrlinge zählen bei den Pilzsammlern zu den beliebtesten Pilzen“. Hier wird nur noch summiert, nicht herausgearbeitet, so daß teilweise der Text nicht mehr als populärwissenschaftlich, eher als „volkstümelnd“, bezeichnet werden muß. Manches ist durch unsauberen Sprachgebrauch nicht verständlich, z.B. bei den Stielbovist: „Die Peridie sitzt auf einem 2-8 cm hohen, deutlich von der Glebakugel abgesetzten Stiel“. Man muß schon diese Pilze kennen, um zu wissen, was hier beschrieben wird. Die Peridien der Nidulariales „sind natürlich keine Sporen, dazu wären sie viel zu groß“. Diese und ähnliche Ungereimtheiten findet man leider sehr häufig. Das Ascomycetensystem bei den Pilzen stimmt mit dem bei den Flechten nicht überein, hier dürften die Autoren nichts voneinander gewußt haben und es ist nicht einmal das Bemühen zu bemerken, den Benutzern das Verständnis der komplizierten Materie leicht zu machen. Wie vor De Bary's Zeiten stehen die Flechten völlig isoliert neben den Pilzen, sieht man von der lapidaren Bemerkung „lichenisierte Pilze“ ab. Gerade in einem populärwissenschaftlichen Werk, das für breite Kreise ein Nachschlagewerk sein soll, hätte man das mehr erwartet.

Zusammenfassend können die Pilze im Urania Pflanzenreich als eine Übersicht bewertet werden, die bei einzelnen Gruppen sehr brauchbar und empfehlenswert ist, sie enthält in weiten Bereichen gute Übersichten, instruktive Illustrationen, interessante Informationen. Leider vermißt man ein durchgehendes systematisches Gesamtkonzept, eine kritische Gesamtdurchsicht. Im Vergleich mit der ersten Auflage wurde wenig verbessert, vor allem bei den Basidiomyceten. Manche der eingepfropften Änderungen haben Fehler verursacht. Man hätte von einer Neuauflage mehr erwartet, zumal sie als erste Auflage deklariert wird. Daß die Basidiomyceten jetzt Basidiomycota heißen, ist unerheblich, wenn die polyphyletischen Gasteromyceten nach wie vor als eine Ordnung erscheinen und alle neuen Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte - wenigstens bei den Basidiomyceten - konsequent ignoriert werden.

H. DÖRFELT

### Mitteilung der Deutschen Gesellschaft für Mykologie

Die folgende Mitteilung erreichte uns bereits 1991 und war mit der Bitte um Druck im Boletus bei der Redaktion eingegangen, da die Manuskripte der Festschriften für Prof. Kreisell (Boletus 1991, Hefte 2-4) bereits im Druck waren, kann sie erst jetzt im Heft 1/1992 gebracht werden. Inzwischen gibt es bereits weitergehende Ansätze für die gesamtdeutsche mykologische Arbeit, über die wir die Boletus-Leserlaufend informieren werden. (Red.)

Die **Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V. (DGfM)** beabsichtigt, die Information und den Gedankenaustausch zwischen den Mykologen und Pilzfreunden aus Ost- und Westdeutschland zu aktivieren. Alle Interessenten werden zur aktiven Mitarbeit und Gestaltung der Mykologie/Pilzkunde in Deutschland eingeladen. Als ersten Schritt versenden wir an alle Pilzfreunde aus Ostdeutschland kostenlos ein Exemplar der **Zeitschrift für Mykologie (1991) 57: Heft 1**.

Bitte senden Sie Ihre Adresse an den Schriftführer der DGfM, Herrn Dr. DIETER SEIBT, Greifswalder Straße 5, D (W) 6074 Rödermark 2, der den Versand organisieren wird.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Gnüchtel Andreas Rudolf, Andersson Harry, Dörfelt  
Heinrich

Artikel/Article: [Informationen, Hinweise 29-32](#)